



Internat Schloss Torgelow in Mecklenburg-Vorpommern: „Das Jahr 2020 kann man vergessen.“

Schloss Torgelow

Private Bildungsanbieter

Ganz harte Schule

Die Corona-Pandemie beschleunigt die Auslese unter den Internaten. Vor allem kleinere Häuser, die kaum digitalisiert haben, müssen kämpfen. Dennoch hofft die Branche, am Ende von der Krise zu profitieren.

Christine Demmer Düsseldorf

Schulleiter mit guter Laune sind dieser Tage schwer zu finden. Unterricht unter Pandemiebedingungen ist stressig, das Hygienekonzept in vielen Klassenräumen kaum einzuhalten, und die Sorge vor dem Virus oder dem nächsten Lockdown ist allgegenwärtig. Doch Burkhard Werner sagt: „Uns geht es gut. Nicht trotz, sondern wegen Corona.“

Seit 1993 leitet er die private Hermann-Lietz-Schule im thüringischen Haubinda. Von den rund 400 Schülern leben 120 im angeschlossenen Internat. Als Werner seine Zöglinge im März wegen der Corona-Pandemie nach Hause schicken musste, stellte er die Lehrkräfte vor die Wahl: „Entweder wir beweisen, dass wir es besser können als andere – oder wir können dichtmachen.“

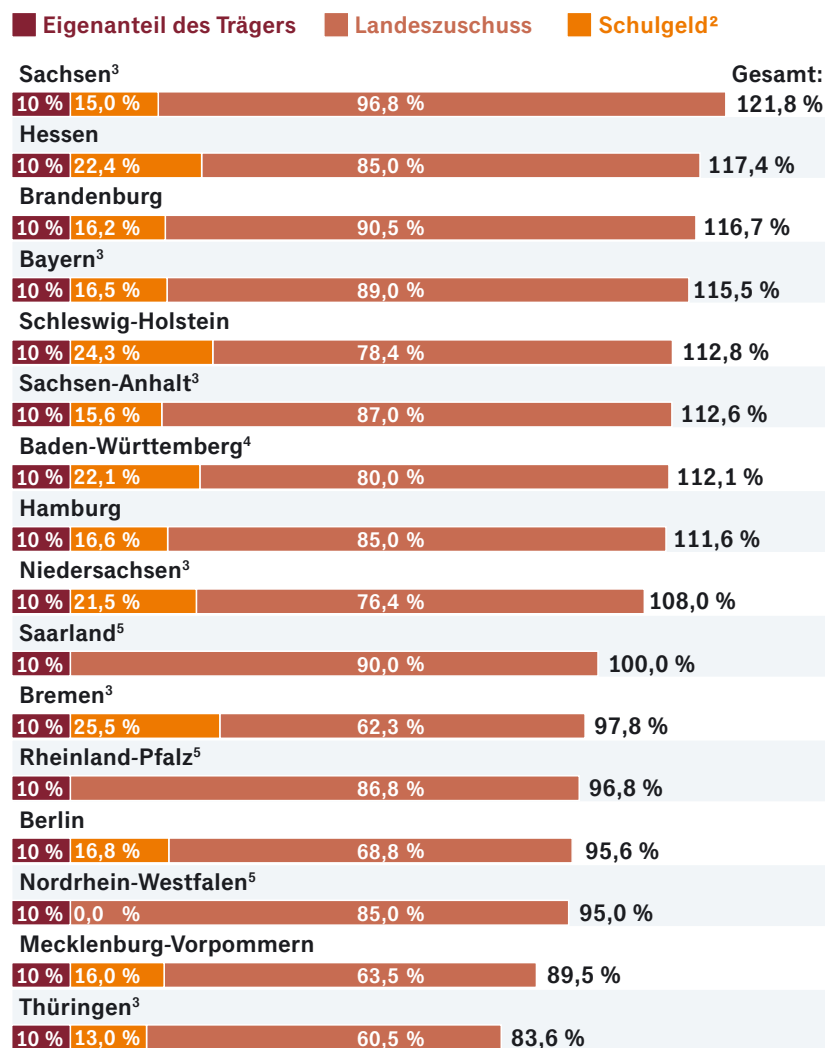
Und so wurde der Unterricht ins Netz verlegt und ausnahmslos jeder Lehrer verpflichtet, nicht nur Aufgaben zu verteilen, sondern auch zu Hause anzurufen und mit den Schülern zu sprechen. Das habe den Eltern gut gefallen, erzählt Werner, der auch Vorstand im Verband deutscher Privatschulen (VDP) ist. Mit engmaschiger persönlicher Betreuung punkten, das war der Plan. Und nicht nur für Werner geht er auf: „Alle Privatschulen haben Zulauf.“

Und diesen haben sie auch nötig. Denn aus wirtschaftlicher Sicht traf die erste Welle die Internate härter als die Regelschulen. Eltern melden ihre Kinder ab, Schulgeldeinnahmen brachen ein. „Während der Lockdown-Phase mussten wir einen Teil der Gebühren zurückerstatten“, sagt Mario Lehmann. Der Familienunternehmer in dritter Generation betreibt die Internate Schloss Torgelow in Mecklenburg-Vorpommern und Kurpfalz in der Nähe von Heidelberg. Zwar konnten dank eines von wohlhabenden Eltern gespendeten Hilfsfonds fast alle Schüler gehalten werden. Dennoch sei der finanzielle Schaden beträchtlich: „Das Jahr 2020 kann man vergessen.“

Hinzu kam, dass aufgrund der zeitweiligen Grenzsicherungen Schüler aus China, Russland und anderen Staaten plötzlich nicht mehr nach Deutschland einreisen durften. Das war besonders bitter: Denn ausländische Schüler zahlen in der Regel höheres Schulgeld als einheimische, bis zu

Besseres Budget

Finanzielle Ausstattung von Privatschulen¹



1) Kostendeckungsgrad in Prozent des Budgets pro Schüler und Jahr an öffentlichen Schulen, berechnet nach Daten des Statistischen Bundesamts; in einzelnen Bundesländern kann die Berechnungsgrundlage für öffentliche Zuschüsse von dieser Datenbasis abweichen; 2) Durchschnittlich 100 Euro (Ost) bzw. 140 Euro (West) pro Monat; 3) Nur Gymnasien; 4) Bei einem Schulgeldverzicht erhöht sich der Landeszuschuss auf 90 %; 5) Für Schulen, die Schulgeld erheben, entfällt der Landeszuschuss

HANDELSBLATT

Quelle: WZB

50.000 Euro pro Jahr. Der Einreisestopp habe bei den Privatschulen zu „millionenschweren Einnahmeausfällen“ geführt, sagt Werner. Etliche Internate bangten um ihre Existenz, erst nach massiven Protesten lenkte die Regierung in Berlin ein und hob den Visastopp auf. „Nach den Herbstferien sind die letzten internationalen Schülerinnen und Schüler angereist“, sagt Bernd Westermeyer, Gesamtleiter des Internats Schloss Salem am Bodensee (siehe Interview).

Gerade kleinere Häuser leiden

Während die Eliteschulen schon wieder gute Auslastungen melden, kämpfen viele kleinere Häuser noch immer mit den Folgen der Schließung vom Frühjahr. An der Ursprungsschule in Schelklingen nahe Ulm etwa stehen trotz vieler Gespräche mit Interessenten noch immer zehn der 130 Internatsbetten leer. „Die Entscheidungsfreude ist weg“, sagt Schulleiter Rainer Wetzler. Viele Eltern seien verunsichert, ob sie die Kosten für eine private Schule stemmen können, wenn sich ihre berufliche Situation verschlechtern sollte. Zudem seien in Baden-Württemberg im vergangenen Schuljahr ausnahmslos alle Schüler versetzt worden. Das trübe bei manchen den Blick für die Notwendigkeit eines Schulwechsels, bedauert Wetzler.

Während die Zahl der Privatschüler in Deutschland seit Jahren steigt, tun sich die Internate schon seit geraumer Zeit schwer. „Seit der Jahrtausendwende sinkt die Bettenzahl um durchschnittlich etwa drei Prozent pro Jahr“, sagt Jens Buttke, Geschäftsführer der Privatschule Birklehof und der Marketinggesellschaft „Die Internate-Vereinigung“. Einen besonders deutlichen Einbruch gab es nach 2010, als die Missbrauchsfälle an der Odenwaldschule und am Bonner Aloysiuskolleg aufgedeckt wurden. Dass die Zahlen der Konkurrenz auf den britischen Inseln noch schlechter aussehen, ist da nur ein schwacher Trost. Deutschland ist nach Großbritannien und der Schweiz der drittgrößte Internatsstandort in Europa.

Doch Buttke und viele andere Schulleiter sind überzeugt, dass sich der Negativtrend umkehren lässt – und zwar durch die Coronakrise. „Die Schulschließungen und Unterrichtsausfälle lassen das Interesse an verlässlichen Alternativen

steigen.“ Bildungsunternehmer Lehmann stimmt zu: „Eltern und Schüler sehen nun den Unterschied zwischen uns und den öffentlichen Schulen.“ Während vielerorts das Homeschooling aufgrund mangelnder technischer und personeller Ausstattung mehr schlecht als recht gelaufen sei, sei an den Internaten der Unterricht digital und ohne Unterbrechung weitergegangen. „Um die Nachfrage im nächsten Jahr mache ich mir keine Sorgen.“

Viel Wunschdenken, wenig Fakten

Auch wenn der Optimismus mancherorts mehr auf Wunschdenken als auf harten Fakten beruht: Für einen mittelfristigen Aufschwung spricht auch eine Erhebung des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB). Die Forscher haben ermittelt, dass in der Mehrzahl der Bundesländer die privaten Schulen finanziell besser ausgestattet sind als die öffentlichen (siehe Grafik). Je nach Bundesland und Schulform zahlen die Landesregierungen den Privaten einen Zuschuss zwischen 45 und 99,5 Prozent dessen, was staatlichen Schulen an Budget pro Schüler und Schuljahr zur Verfügung steht. Hinzu kommen: der Eigenanteil des Schulträgers, etwa finanziert aus Spenden, und das von den Eltern entrichtete Schulgeld von nicht selten 30.000 Euro und mehr. Unter dem Strich stehen so oft mehr Finanzmittel pro Schüler zur Verfügung – und diese können für digitale Ausstattung und bessere Betreuung ausgegeben werden.

Ein direkter Vergleich staatlicher und privater Schulen ist allerdings schwierig, wie auch die Autoren des WZB in ihrer Studie anführen. Längst nicht alle Privatschulen lieferten Daten, zudem seien diese nicht überprüfbar. Auch berechneten die Bundesländer ihre Landeszuschüsse zum Teil auf Grundlage unterschiedlicher Datenbasen. Immerhin: einen Anhaltspunkt im Systemvergleich bieten zwei Zahlen, die allerdings nicht mehr ganz aktuell sind: 2016 gaben die öffentlichen allgemeinbildenden Schulen im bundesweiten Durchschnitt 7700 Euro pro Schuljahr und Schüler aus. Die Privatschulen meldeten bereits 2013 ein durchschnittliches Budget von 8200 Euro.

Unter dem Strich könnte die Corona-Pandemie wie in anderen Branchen dazu führen, dass sich bestehende Trends beschleunigen: Kleinere, eher schwach finanzierte Häuser haben es immer schwerer, sich zu behaupten – die Marktberingung dürfte sich fortsetzen. Kapitalkräftige und digitalisierte Institute dagegen können die Vorteile von Privatschulen gegenüber dem vernachlässigten öffentlichen Bildungssystem noch stärker ausspielen als vor der Krise.

Internationale Schülerklientel

Eine besonders gute Ausgangsposition haben Häuser, die frühzeitig auf eine internationale Schülerklientel gesetzt haben, insbesondere auf jene aus dem Fernen Osten. „Noch vor 15 Jahren beschränkte sich die Zielgruppe überwiegend auf deutsche Eltern inklusive derer, die im Ausland lebten und arbeiteten“, sagt Branchenkenner Buttkeireit vom Internat Birklehof im Schwarzwald. Heute komme ein wichtiger Teil der Schüler aus China, Südkorea, den Staaten der früheren Sowjetunion sowie aus Süd- und Mittelamerika.

Der Impuls, sich einer internationalen Kundenschaft zuzuwenden, kam für viele Internate, als die meisten Bundesländer die Zahl der Schuljahre bis zum Abitur von 13 auf zwölf Jahre verkürzten. Dass sich öffnende China habe die Möglichkeit geboten, den durch die G8-Umstellung ausgelösten Schülerschwund auszugleichen, so Buttkeireit. Am Birklehof sei der Anteil chinesischer Schüler von einem Prozent 2009 auf derzeit sieben Prozent gestiegen – was im Vergleich zu anderen deutschen Internaten noch wenig ist.

Daher dürften viele Schulleiter hoffen, dass der aktuelle Lockdown light dazu führt, die zweite Corona-Welle ebenso rasch in den Griff zu bekommen wie die erste. Nicht auszudenken, wenn Deutschland zum dauerhaften Risikogebiet würde, während in Südostasien das normale Leben zurückkehrt – und viele chinesische Eltern noch einmal neu darüber nachdenken, ob sie ihre Kinder wirklich in einem Corona-Hotspot zur Schule schicken wollen. Dann dürfte sich die gute Laune von Schulleitern wie Burkhard Werner schnell wieder verflüchtigen. Wegen Corona – nicht trotz.

Nachgefragt



Ilja Mess

„Immer mehr Eltern ziehen ein Internat in Betracht“

Der Schulleiter von Schloss Salem, **Bernd Westermeyer**, über die Folgen der Coronakrise und den demografischen Wandel.

Herr Westermeyer, im Sommer haben viele Internate um ihre Existenz gebangt, weil ausländische Schüler nicht einreisen durften. Wie ist die Lage jetzt?

Es war eine Herausforderung, dass etliche deutsche Botschaften und Konsulate ihre Visa-Bearbeitung wegen der Corona-Pandemie gedrosselt oder eingestellt hatten. Auf Initiative von Baden-Württemberg, Bayern und des

Auswärtigen Amtes konnte in den meisten Fällen für Abhilfe gesorgt werden. In Salem sind nach den Herbstferien die letzten Schülerinnen und Schüler angereist.

Wie ist Ihre Schule bis jetzt durch die Coronakrise gekommen?

Sehr gut. Wir haben den Schulbetrieb inhaltlich unverändert auf die gesundheitlichen Erfordernisse ausgerichtet, der Internatsbereich lief ohne einen einzigen Tag Unterbrechung. Dafür haben wir von den Eltern viel Anerkennung erfahren.

Wie steht es um die Auslastung?

Aktuell gibt es keine freien Plätze mehr. Und wenn wir sie hätten, wären sie bald vergeben. Wir könnten Salem allein mit internationalen Schülern zu 100 Prozent füllen. Wir haben eher ein Auswahlproblem.

Und wie sieht es finanziell aus?

Als gemeinnützige GmbH reicht uns eine schwarze Null. Aber als Internat mit hohem Anspruch müssen wir genügend Geld erwirtschaften, um kontinuierlich investieren zu können, etwa in Digitalisierung. Unser größter Kostenblock ist das Personal. Kleine Klassen und intensive Betreuung sind personalintensiv.

Tendenziell sinken die Schülerzahlen hierzulande. Besorgt Sie das?

Die Zielgruppe der Kinder aus Deutschland wird zwar kleiner, dafür ziehen immer mehr Eltern für ihr Kind einen Internatsaufenthalt in Betracht. Das stellt die Balance wieder her. Heute kommen Eltern auf uns zu, die letztes Jahr noch nicht an ein Internat gedacht haben.

Die Fragen stellte Christine Demmer.

PRIVATSCHULEN UND INTERNATE

Informationen zur Anzeigenschaltung:
Cornelia Wilke, Tel. 030 / 2 60 68-3 22

PROFIL IM BLICKPUNKT



PRIVATSCHULE CARPE DIEM

„**Stärken stärken und Schwächen schwächen**“ – was in diesem Ausdruck mit einfachen Worten so wirkungsstark ausgedrückt wird, zieht sich wie ein roter Faden durch das Leben, Lernen und Lehren an der Carpe Diem. Eine gute Schule zu sein, bedeutet in unserer komplexen und schnelllebigen Zeit nämlich mehr als die reine Weitergabe von Wissen. Die Ganztagschule ohne Hausaufgaben und ohne Unterrichtsausfälle fördert ganzheitlich und individuell, bietet zeitgemäßen, praxisnahen und vernetzten Unter-

richt und schafft in kleinen Klassen von durchschnittlich 10 Schülerinnen und Schülern ein familiäres Lernklima, um auf den Realschulabschluss und das Abitur vorzubereiten. Das Internat der Carpe Diem, ausgestattet mit Einzel- und Doppelzimmern, schafft ein ebenso beschützendes wie offenes Zuhause. Das Team der Carpe Diem legt großen Wert darauf, dass die sprichwörtliche Chemie stimmt und dass die Schülerinnen und Schüler sich bewusst für die Carpe Diem entscheiden. Bewährt hat sich dabei

eine Probeweche zum gegenseitigen Kennenlernen. Denn wer sich wohlfühlt, dem fällt auch das Lernen leichter.

CARPE DIEM
PRIVATE GANZTAGSSCHULE MIT INTERNAT
WILlich/DUSSELDORF

Hausbroicher Straße 222
47877 Willich
Tel.: 02156/95353 01
Fax: 02156/95353 03
Mail: info@carpediem-willich.de
www.carpediem-willich.de

Seit der Jahrtausendwende sinkt die Bettenzahl deutscher Internate um durchschnittlich drei Prozent pro Jahr.

Jens Buttkeireit
Geschäftsführer
Internat Birklehof

UNSERE SCHULE

ein unbequemer - fröhlicher Ort

ELTERNINFORMATIONEN ABEND
für die 5. Klasse 2021/2022
am Montag, 16. November 2020, 19 Uhr

Intensive Beratung und Vorbereitung auf den Übertritt ins Gymnasium.

60 JAHRE



KLINES PRIVATES LEHRINSTITUT
DERKSEN
GYMNASIUM

SEIT 1959
SPRACHLICH • NATURWISS. - TECHNOLOG.
STAATL. ANERKANNT • GEMEINN. GMBH

www.derksen-gym.de



Pfingstrosenstr. 73 • 81377 München • Telefon 089/780707-0 • Fax 089/780707-10

Salzmannschule Schnepfenthal

Staatliches Sprachgymnasium
mit Internat 328,00 € pro Monat
vier moderne Fremdsprachen
bis zum Abitur
u.a.
Chinesisch,
Japanisch
oder Arabisch



Tag der offenen Tür
am 30. Januar 2021

Aufnahmeverfahren für Schüler
der Klassen 4 und 7 am 20. März
Anmeldung bis zum 06. März 2021
alle Informationen unter
www.salzmannschule.de